



Zehn Ratschläge und eine Warnung

Von Anton Kuh

Illustrationen von Kapralik

I.

Zuerst eine Gesichtsprüfung . . . Stellen sie sich vor den Spiegel und schauen Sie, ob Sie mokante Lippen haben. Wenn nicht, versuchen Sie, mokante Lippen zu haben.

Mokante Lippen sind das erste Rüstzeug des Conférenciers. Der Saft der inneren Genugtuung muß ihm um die Mundwinkel fließen. Die Unterlippe soll ein bißchen hängen. Der geschlossene Mund muß aussehen, als ob er mit Mühe ungeahnte Schlagfertigkeiten zurückdämmte.

Mokante Lippen bitte! — Es kommt beim Conférencier nicht darauf an, was er redet, sondern, was er zu verschweigen scheint.

II.

Haben Sie die Lippen? . . . Gut Zweite Lektion: Vergnügte Augen.

Sie sind sich doch im klaren darüber, daß Ihr Gerede Ihnen selber Spaß macht? Daß Ihnen die Unterhaltung mit dem Publikum riesig ulkig vorkommt? Daß Sie Ihr eigener, jovialer Zuhörer sind?

Dann müssen Ihre Augen eben verschmitzt dreinsehen. Voll Bon-

homie. Als ob sie die blitzenden Boten eines Schmerbauchs wären. Auch soll ein Zug von possierlichem Schuldbewußtsein nicht drin fehlen; der Blick des kleinen Buberls, das seine Unartigkeit fühlt. Buberl-Augen sind immer unwiderstehlich.

Vergessen Sie nicht, daß der Conférencier ein enfant terrible ist!

III.

Nun üben Sie Ihre Rede!

Die Übung besteht darin, daß Sie zunächst das Reden verlernen. Ganze, in sich geschlossene, pausenlos zu Ende gesprochene Sätze darf es nicht mehr geben. Sie müssen stocken. Und zwar

1. aus Verlegenheit;
2. aus Improvisiertheit;
3. wegen der Pointe.

Es empfiehlt sich daher, zu einem Stotterer in die Lehre zu gehen. Der sorgt für die Grundbegriffe. Ihre Aufgabe ist es sodann, die speziellen Tönungen dieser zerfetzten Sprech-

